

Falschparker verpetzen: Zivilcourage oder Denunziantentum?

Anmoderation

Anja Reschke:

Ohne Regeln geht es nicht. Das mag spießig klingen, aber unser Zusammenleben funktioniert nur, wenn sich zumindest die Mehrheit an Regeln hält. Schließlich ärgert man sich schwarz, wenn sich etwa jemand bei einer langen Schlange einfach vordrängelt. Oder ein Auto mit 60 durch die Tempo 30 Zone rast, unverschämt parkt oder einen übel schneidet. Und ja, manchmal würde man solche Sünder gerne anzeigen oder an den Pranger stellen. Aber dafür ist der Staat zuständig. Nun gibt es allerdings Menschen, die der Ansicht sind, der Staat erfülle seine Pflichten da nicht richtig. Deshalb haben sie offenbar das Bedürfnis nachzuhelfen. Mit digitaler Technik, also Smartphones oder kleinen Kameras geht das auch ganz einfach. Ben Bolz und Johannes Jolmes über den schmalen Grat zwischen bürgerlichem Einsatz und Denunziantentum.

Dieser Mann hat eine Mission. Heinrich Strößenreuther ist passionierter Fahrradfahrer. Und wenn er durch die Straßen Berlins streift, fallen ihm immer wieder Falschparker auf, die Radfahrer zu gefährlichen Ausweichmanövern zwingen. Wie zum Beispiel hier in Kreuzberg.

O-Ton

Heinrich Strößenreuther:

„Das ist hier eine richtig gefährliche Straße für Radfahrer. Hier gibt es keinen Radweg. Eigentlich sollte hier absolutes Halteverbot sein, aber hier parkt ja jeder so, wie er gerade will. Da ist ein Alpha-Romeo, hier ist ein Volvo, da ist ein Audi A7. Die stehen hier schon mindestens eine Viertelstunde. Auf der anderen Seite ist gerade der VW Touareg dazugekommen und wenn man die Straße insgesamt anschaut, an die 30 Autos, die im Halteverbot stehen, wo sonst eigentlich nur Ein- und Aussteigen oder Ähnliches erlaubt wäre. Das typische Bild, jetzt fährt hier wieder ein Polizeiwagen durchs Bild. Das heißt, die interessiert das gar nicht, wenn hier andere gefährdet oder behindert oder blockiert werden.“

Strößenreuther hat deswegen eine App fürs Handy entwickelt – die Wegeheld App, mit der man Falschparker online auf einer Landkarte eintragen und wahlweise noch eine Mail an das zuständige Ordnungsamt schicken kann. Einfach ein Foto machen – Kennzeichen schwärzen oder auch nicht. Und los geht's.

O-Ton

Heinrich Strößenreuther

Wegeheld APP:

„Jetzt entscheide ich in dem Fall, weil hier wirklich mal was passieren muss. Wenn Polizeifahrzeuge vorbei fahren kriegt doch das Ordnungsamt einfach mal eine freundliche Mail. Mal sehen, was sie machen.“

Wichtig sei ihm, so Strößenreuther, die Gesellschaft aufzurütteln – durch die schiere Masse der auf der Homepage gemeldeten Falschparker. Kritiker meinen, er mache das Problem größer, als es ist. Sein Portal sei nichts anderes als ein Tummelplatz für Denunzianten.

O-Ton

Panorama:

„Letztendlich ist ja der Sinn Ihrer App, das Fehlverhalten von anderen Menschen anzuzeigen.“

O-Ton

Heinrich Strößenreuther,

Wegeheld App:

„Nee, der Sinn der App ist, dass wir weniger Fehlverhalten von anderen Menschen haben.“

O-Ton

Panorama:

„Aber das erreicht man ja nur dadurch, dass man es bei den Behörden anzeigt.“

O-Ton

Heinrich Strößenreuther,

Wegeheld App:

„Das erreicht man bei einigen Wiederholungstätern. Bei vielen, die da gedankenlos unterwegs sind, reicht schon ein nettes, freundliches Wort oder ein kleiner Zettel an der Windschutzscheibe und bei ganz vielen hat allein der Medienrummel, den wir mit dieser App haben erzielen können, dazu geführt, dass man anders über das Thema nachdenkt.“

Selbsternannte Verkehrserzieher wie Strößenreuther gibt es schon so lange, wie es Verkehrsregeln gibt, die nicht eingehalten werden. Doch in Zeiten des Internets wachsen ihre Möglichkeiten, so der Soziologe Stefan Humer. Jeder kann sich im Internet zum digitalen Richter aufschwingen.

O-Ton

Stephan Humer,

Soziologe:

„Man hat das Gefühl, jetzt hab ich endlich ein Werkzeug, um dem totalen Chaos im Straßenverkehr zu begegnen und da vielleicht irgendwie auch einwirken zu können, um eine Verbesserung herbeizuführen. Und dann hab ich eine Möglichkeit, diesen Frust, diese Angst oder was auch immer zu kanalisieren. Ich habe also einen Weg gefunden, das loszuwerden.“

So auch Kayhan aus München. Wenn er in sein Auto steigt, startet automatisch eine sogenannte Dashcam: Eine Kamera - oben an der Frontscheibe. Immer, wenn er unterwegs ist, läuft sie mit und filmt den Verkehr.

O-Ton

Kayhan A.,

Dashcam-Fahrer:

„Die brauche ich, um mich selbst zu schützen im Falle eines Unfalls, meine Unschuld zu beweisen, falls ich ausgebremst werde oder mitten in der Nacht einen Unfall hab, wo ich keine Zeugen habe.“

Doch der Münchener filmt den Straßenverkehr noch aus einem anderen Grund. Tagein, tagaus dokumentiert er ein erschreckendes Rowdytum, wie er findet. Wieder zu Hause lädt er die Videos – versehen mit lehrreichen Kommentaren – bei YouTube hoch.

O-Ton

Kayhan A.,

Dashcam-Fahrer:

„Also hier sieht man eine junge Dame auf einem Beschleunigungsstreifen, also sie könnte hier ganz normal geradeaus weiterfahren und sich einfädeln, stattdessen bleibt sie aber einfach stehen. Hier zum Beispiel ein Krankenwagen ohne Blaulicht, fährt zu schnell und auch noch nicht geblinkt hat, knapp vor mir reingezogen ist, aber er hat mich fast gestreift jetzt. Und dann fuchtelte er da mit seinen Händen rum. Bei sowas werd ich richtig sauer.“

So sauer, dass er auch selbst schon mal die Fassung verliert.

O-Ton

Kayhan A.,

Dashcam-Fahrer:

„Was labberst du? Nur weil du blinkerst, kannst du nicht einfach reinziehen! Ja, ich versteh' dich nicht. Was?“

Das Video als Selbstjustiz? Kayhan sagt, andere sollen daraus etwas lernen.

O-Ton

Kayhan A.,

Dashcam-Fahrer:

„Den Leuten soll ja gezeigt werden, schau mal, das hast Du falsch gemacht. So wie die Polizei. Wenn jemand etwas falsch macht, wird er halt bestraft und es ist ja nicht so, dass ich Strafzettel oder so verteile. Das darf ich ja gar nicht. Den Leuten wird das halt vorgeführt.“

O-Ton

Stephan Humer,

Soziologe

„Wenn das so funktionieren würde, dann könnte man dem sicherlich ein Stück weit zustimmen, aber ich bezweifle das sehr, weil Dinge wie Falschparken oder bei Rot über die Ampel fahren, das sind, wie andere Dinge auch, impulsgesteuerte Aktionen. Also, da denken Sie häufig gar nicht drüber nach. Also das sind so Dinge, wo ich dann doch bezweifeln würde, dass dann jemand sich das anschaut und sagt, es bestünde jetzt theoretisch das Risiko, dass ich in diesem Portal auftauche, deswegen mache ich das nicht mehr. Das würde ich doch arg bezweifeln.“

Zudem ist das Veröffentlichen der Videos nach Meinung von Datenschützern ein eindeutiger Verstoß gegen geltendes Recht – vor allem, wenn man wie Kayhan die Nummernschilder offen zeigt und auch so mancher Fahrer zu erkennen ist.

O-Ton

Thomas Kranig,

Datenschutzbeauftragter Bayern:

„Wenn ich Kfz-Kennzeichen oder Bilder von irgendjemandem aufnehme und sie eben veröffentliche, von wem auch immer, dann brauche ich dazu eine Einwilligung. Und deswegen sage ich, ist das etwas, was datenschutzrechtlich unzulässig ist. Auf die Motive, ob ich jetzt jemanden anzeigen, denunzieren oder als Kämpfer für Recht und Ordnung mich aufspielen will, kommt es da letztendlich nicht drauf an.“

O-Ton

Kayhan A.,

Dashcam-Fahrer:

„Ja, die Datenschützer. Also ich versteh diese Leute nicht. Einerseits wollen sie mehr Sicherheit, andererseits wollen die weniger Kameras. Wenn man nichts zu verbergen hat, dann muss man sich doch nicht fürchten, mal irgendwo auf einem Foto aufzutauchen.“

Kranig sieht das anders. Er untersagte jüngst einem Autofahrer die dauerhafte Nutzung der Dashcam, nachdem der die Polizei mit Anzeigen überhäuft hatte. Das Verwaltungsgericht muss nun entscheiden, ob dieses Verbot Bestand hat. Doch für Kranig sind die Aufnahmen nicht nur ein rechtliches Problem.

O-Ton

Thomas Kranig,

Datenschutzbeauftragter Bayern:

„Es stärkt das Misstrauen der Menschen untereinander, weil jeder jeden irgendwie beobachtet und das Gefühl hat, dass er dauernd beobachtet wird und es kann auch dazu führen, dass das Vertrauen in den Staat dadurch eben reduziert wird, weil man denkt oder vermittelt wird: ich muss das machen, weil der Staat es nicht macht.“

Bad Soden am Taunus. Ein Porsche im Haltverbot. Parksünder findet man hier seit Jahren. Obwohl es der Bürgermeister immer mal wieder mit selbsternannten Ordnungshütern zu tun hatte. An einen erinnert er sich besonders gut.

O-Ton

Norbert Altenkamp,

Bürgermeister Bad Soden:

„Der hat uns über Monate pro Monat 100 Anzeigen gebracht aus seinem nachbarschaftlichen Umfeld, und er hat dann aber auch leider Gottes feststellen müssen, dass trotz intensivster Bemühungen seinerseits sich das Verhalten nicht geändert hat, sondern es negativ so umgeschlagen ist, dass er persönlich angegangen wurde bis dahin, dass ihm Schläge angedroht wurden.“

O-Ton

Panorama:

„Und was hat er dann gemacht?“

O-Ton

Norbert Altenkamp,

Bürgermeister Bad Soden:

„Er ist weggezogen.“

Altenkamp ist davon überzeugt, dass Denunzianten im Straßenverkehr dem Gemeinwesen nicht gut tun – mag ihre Intention auch noch so gut sein.

O-Ton

Norbert Altenkamp,

Bürgermeister Bad Soden:

„Da ist der Spaltpilz drin, da ist Unfrieden gesät und das wieder zu kitten, das ist kaum möglich.“

Im Internet wird dieser Krieg wohl immer gnadenloser toben. Denn hier kann man die Videos anonym posten – ohne als Person für sein Handeln einzustehen. Diejenigen, die andere anschwärzen, mögen das gut finden – für die Gesellschaft wird es ein echtes Problem.

Autoren: Ben Bolz, Johannes Jolmes

Kamera: Torsten Lapp, Helmut Fischer, Alexander Rott, Matthias Zscheile

Schnitt: André Stengel

Abmoderation

Anja Reschke:

Was meinen Sie: ist sowas vorbildliches Engagement oder mieses Denunziantentum?

Stimmen Sie ab unter [panorama.de](#) oder diskutieren Sie auf unserer facebook Seite